

ABSCHLUSSBERICHT ZUM PILOTPROJEKT AMIE¹

Ausgangslage: Lehrstellenbeschluss I und II

Vor dem Hintergrund teilweise alarmierender Meldungen über den Rückgang des Lehrstellenangebotes bei gleichzeitiger steigender Zahl von Schulabgängerinnen und Schulabgängern setzte sich das Anliegen durch, im Rahmen des Investitionsprogrammes des Bundes zur Belebung der Wirtschaft auch in die Nachwuchsförderung zu investieren. Die entsprechende, von der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) überarbeitete Vorlage wurde vom Parlament mit grosser Mehrheit gutgeheissen. Mit dem Bundesbeschluss vom 30. April 1997, dem sog. Lehrstellenbeschluss (LSB), stellte der Bund für Sofortmassnahmen zur Sicherung und Erweiterung des Lehrstellenangebots in der Schweiz 60 Millionen Franken für die Schuljahre 1997/98, 1998/99 und 1999/2000 zur Verfügung. Dem Lehrstellenbeschluss I folgte der Lehrstellenbeschluss II vom 18. Juni 1999, der für die Zeit von 2000 bis 2004 mit etwas anderen Schwerpunkten einen Rahmenkredit von weiteren 100 Millionen Franken bereitstellte.

Von den für den Lehrstellenbeschluss I gesprochenen 60 Millionen Franken wurden nach einem Verteilschlüssel 40 Millionen Franken direkt den Kantonen zur Verfügung gestellt. Der Kanton Bern hat per Grossratsbeschluss Richtlinien zum Vollzug des Lehrstellenbeschlusses verabschiedet; der Vollzug wurde an das Kantonale Amt für Berufsbildung delegiert.

Mit dem Vollzug des Lehrstellenbeschlusses verfolgte der Kanton Bern folgende Ziele: Neben der Imageverbesserung der Berufsbildung, der Erhaltung oder Verbesserung der Qualität der Lehrlingsausbildung und der Ausweitung des hochschwelligeren Lehrstellenangebots wollte der Kanton Bern auch niederschwellige Einstiegsangebote für bildungswillige Jugendliche mit besonderen Bildungsbedürfnissen, Auffangmassnahmen für stellenlose Schulabgängerinnen sowie eine Erhöhung des Frauenanteils in der Berufsbildung erreichen.

Das Pilotprojekt amie

Die Gewerkschaft SMUV Region Bern hat sich nach Inkrafttreten des Lehrstellenbeschlusses I entschieden, ein Berufsbildungs- und Förderungsprojekt für jugendliche Migrantinnen und Migranten zu konzipieren und zuhanden des Kantons Bern einzureichen. Zu diesem Zweck suchte der SMUV Region Bern eine Fachfrau oder einen Fachmann zur Vorbereitung und Ausarbeitung eines solchen Bildungsprojektes.

Im April 1998 nahm eine Projektleiterin ihre Arbeit beim SMUV auf und erarbeitete ein Gesuch zuhanden des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann für die Finanzierung einerseits der Konzeptarbeit für ein Lehrstellenbeschlussgesuch, andererseits zur Gestaltung einer möglichst breiten Vernetzung des zukünftigen Projektes. Im August

¹ Der Originaltext, in den sich ein paar sachliche und sprachliche Fehler eingeschlichen hatten, wurde für die vorliegende Fassung leicht überarbeitet [W.H., 02.04.2016].

1998 bewilligte das Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann einen Kredit für das Vorprojekt amie.

Nach Analyse der Situation der Migrantinnen auf dem Arbeitsmarkt und der Kenntnis der Schwierigkeiten von Migrantinnen beim Übergang von der Schule zu einer Berufsausbildung wurde entschieden, das Schwergewicht des Projektes auf eine berufsvorbereitende Ausbildung für Frauen in technisch-technologische Berufe zu setzen. Gleichzeitig sollte mit Schnupperwochen Mädchen und jungen Frauen der Zugang zu frauenuntypischen Berufen praktisch erleichtert werden. Eine wichtige Aufgabe wurde auch der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Gründe der Untervertretung von Frauen und insbesondere von Migrantinnen in zukunftssträchtigen Berufen zugewiesen.

Zur Realisierung eines Projektes mit dem Schwerpunkt in der Ausbildung für Migrantinnen mussten Fachleute hinzugezogen werden, die einen Lehrplan und eine wissenschaftliche Evaluation erstellen konnten. Der SMUV suchte die Partnerschaft mit der Abteilung Pädagogische Psychologie des Instituts für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern, die bereit war, als zweite Trägerin im Projekt mitzuarbeiten. Das Pilotprojekt amie zügelte in der Folge an die Universität Bern, die auch die Verwaltung der über den Lehrstellenbeschluss gesprochenen Gelder übernahm.

Um das Projekt amie breit abzustützen und zu vernetzen wurde eine Begleitgruppe gegründet. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener amtlicher Stellen sowie der Industrie nahmen im August 1998 ihre Arbeit in der Begleitgruppe amie auf. Die Begleitgruppe konzentrierte sich auf zwei Bereiche: einerseits die Mitgestaltung der zukünftigen Ausbildung für Migrantinnen, andererseits übernahmen die Mitglieder der Begleitgruppe die Funktion eines „Türöffners“ für das Projekt.

Zur Finanzierung des Projektes wurden ab August 1998 mehrere Gesuche zuhanden des LSB I und LSB II eingereicht.

Projektbeschreibung

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts

Projektleitung: Prof. Walter Herzog, Psychologe, Marianne Schmid, Sozialpädagogin

Rahmenlehrplan und Evaluation: Peter Vetter, lic. phil.

Lehrerinnen und Lehrer: Peter Brauer, Mathematik; Vera Rätz, Chemie und Physik; Helen Schneider, Deutsch und Englisch; Claudio Vallerini, Elektronik und Informatik, Jael Bueno, Berufswahl und Berufsvorbereitung; Helen Lamontagne und Marcela Schwarz, Portfolio CH-Q, Marianne Schmid, Beratung und Begleitung

Zielsetzung des Projekts

Ziel des Ausbildungsteils des Projekts ist es, mit einem niederschweligen Angebot jungen Migrantinnen einen erfolgreichen Einstieg in eine qualifizierte Berufsausbildung zu ermöglichen. Die Ausbildung beginnt jeweils im August und dauert ein Jahr. Platz finden 18 bis 20 junge Frauen im Alter von 16 bis 22 Jahren. Die Ausbildung erfüllt verschiedene Kriterien, damit die Zielsetzung Lehrstelle erreicht werden kann: Sie versucht, fehlende Grundlagen in Mathematik und Deutsch, in Physik und Chemie sowie in den technischen Fä-

chern Elektronik und Informatik zu ergänzen oder zu beheben. Im Fach Berufswahl/Berufsvorbereitung (Modul fff) lernen die Schülerinnen technische und naturwissenschaftliche Berufe kennen und bereiten sich auf Schnupperlehren vor. Im Portfolio CH-Q Unterricht lernen die Schülerinnen ihre Fähigkeiten und Stärken kennen. Die Ausbildung soll junge Frauen auf eine Berufslehre mit einem gut ausgerüsteten „Schulsack“ und guter Kenntnis ihrer Persönlichkeit vorbereiten.

Ein wesentliches Ziel der Vorlehren ist der Übertritt der Abgängerinnen in eine Lehrstelle. Wir vermitteln zwischen Schülerinnen und Lehrbetrieben. Die Lehrbetriebe werden für die besondere Thematik der Ausbildung junger ausländischer Frauen sensibilisiert. Die Zusammenarbeit zwischen dem Projekt amie und den Lehrbetrieben wird während der Pilotphase aufgebaut und soweit gefestigt, dass sie sich in den kommenden Jahren strukturell etablieren kann.

Beratung und Begleitung der Schülerinnen

Den Schülerinnen steht während des ganzen Jahres ein Beratungsangebot zur Verfügung. Dieses erstreckt sich sowohl auf berufliche Fragen (Ausbildungsfinanzierung, Laufbahngestaltung etc.) wie auch auf persönliche Belange (z.B. Integrationsprobleme). Zudem sollen die Schülerinnen auf ihre Situation als Frau in einem Männerberuf optimal vorbereitet werden.

Unterricht

Für den Unterricht wurde ein Rahmenlehrplan erarbeitet, der frauen- und migrationsspezifische Erkenntnisse berücksichtigt. Die Leitideen des Lehrplanes sind die Integration von Migrantinnen und die Chancengleichheit von Frauen in Ausbildung und Beruf. Der Unterricht wird sowohl laufend als auch speziell während eines Ausbildungsjahres evaluiert. Die Evaluationsergebnisse führen, wenn nötig, zu einer Anpassung des Lehrplanes.

Evaluation

Im Zentrum der Evaluation stehen die Prozess- und die Wirkungskontrolle. Ein erster Zwischenbericht wurde bereits erstellt. Die Evaluationsergebnisse werden Ende Jahr publiziert.

Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrerinnen und Lehrer, die innerhalb des Projektes unterrichten, nehmen an einer kontinuierlichen Weiterbildung zu Fragen verschiedener Unterrichtsmethoden sowie zu Fragen der Migration und Integration, teil.

Publikationen und Veranstaltungen

In Arbeit sind neben der Publikation des Berichts zur wissenschaftlichen Evaluation eine Broschüre für Arbeitgeber, die eine Migrantin oder einen Migranten in die Ausbildung aufnehmen. Diese Broschüre wird Hinweise zu spezifischen Fragen der Migration bieten. Sie enthält eine Anleitung für Lehrmeister/innen zum regelmässigen Gespräch mit den Lehrlingen sowie ein Verzeichnis von Beratungsstellen, die bei Schwierigkeiten um Unterstützung gebeten werden können. Ebenfalls in Arbeit ist eine Analyse bestehender Unter-

richtsmaterialien für den berufskundlichen Unterricht mit Empfehlungen für die Unterrichtung von Migrantinnen.

Neben der Weiterbildung für Lehrkräfte wurde in Zusammenarbeit mit der Informationsstelle für Ausländerfragen (ISA) im Herbst 1999 eine Tagung zum Thema „Migrantinnen ausbilden statt ausgrenzen“ durchgeführt. Am 19. Mai 2001 fand eine zweite Tagung des Pilotprojekts amie und des Pädagogischen Instituts unter dem Titel „Kulturelle Vielfalt als didaktische Herausforderung“ statt.

Für Berufsberaterinnen und -berater sowie Schulen fanden regelmässig Tage der offenen Tür im berufsvorbereitenden Ausbildungsjahr statt. Die Schülerinnen des amie stellten ihre Ausbildung in verschiedenen Institutionen vor. Zweimal jährlich wurden Interessierte mit Informationsmaterial bedient.

Schnupperwoche „Nix für Mädchen?“

In Zusammenarbeit mit dem Mädchentreff PUNKT 12 und Berufsfrauen boten wir Schnupperwochen in verschiedenen Fachbereichen wie Informatik, Metallbau, Automechanik, Elektronik und Multimediaelektronik an. Mädchen und junge Frauen im Alter von 13 bis 20 Jahren haben hier die Möglichkeit, in diesen für Frauen eher untypischen Berufen zu schnuppern. In einer ausschliesslich von Frauen begleiteten Woche können die Mädchen handwerkliche Erfahrungen in technischen Bereichen sammeln. Die Schnupperwochen finden regelmässig in den Frühjahrs- und Herbstschulferien statt. Eingeladen werden Mädchen und junge Frauen aus dem ganzen Kanton Bern, für die die Schnupperwochen kostenlos sind.

Bernische Berufsbildungsmesse

Das Pilotprojekt amie nahm zweimal an der Bernischen Berufsbildungsmesse (BAM) mit einem Stand „Schweissen für Mädchen“ teil. Dabei konnten junge Besucherinnen nach einer kurzen Einführung in Schweisstechniken an einer Skulptur oder einem Objekt aus Schrott mitarbeiten.

Dauer des Projekts

Insgesamt dauerte die Pilotphase des gesamten Projekts amie vom 1. September 1998 bis 31. Dezember 2001. Während dieser Zeit haben 54 Frauen das berufsvorbereitende Ausbildungsjahr amie besucht oder besuchen es noch, haben 192 Mädchen an einer Schnupperwoche „Nix für Mädchen?“ teilgenommen, besuchten 150 Personen eine der vom Projekt amie angebotenen Weiterbildungen, haben 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt gearbeitet und haben 18 Fachfrauen während der Schnupperwochen ihr berufliches Wissen und Können an 192 Mädchen weitergegeben.

Ausblick

Das Projekt amie ist abgeschlossen, das berufsvorbereitende Ausbildungsjahr wurde von den Lehrwerkstätten Bern in ihr Ausbildungsprogramm aufgenommen, die Schnupperwochen „Nix für Mädchen?“ werden vom Mädchentreff Bern weitergeführt, vom Pädagogischen Institut sind weitere Weiterbildungen für Lehrkräfte für das Jahr 2002 geplant.

Die Kosten für das Vorprojekt amie und das Pilotprojekt amie teilten sich das Kantonale Amt für Berufsbildung mit Lehrstellenbeschlussgeldern und das Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann im Rahmen der Finanzhilfen zum Gleichstellungsgesetz. Sie beliefen sich auf nahezu 840'000 Franken. [...]

Bern, im Dezember 2001

Marianne Schmid und Peter Vetter